

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Er scheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Rup.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Westpostvereins 5.60 Mark.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Betzzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Näheres bei der Redaktion Daresalam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Kontor für Deutschland: R. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang II.

Daresalam, den 31. März 1900.

No. 12.

Zur Kolonialbank-Frage.

Auch in unserer Kolonie macht sich mehr und mehr das Bedürfnis geltend, durch Schaffung eines kapitalkräftigen Bank-Unternehmens in der Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas Handel und Wandel mehr wie bisher in Fluß zu bringen, vor Allem vielseitiger und für die gesammte Bevölkerung vorteilhafter zu gestalten, sowie die im Lande todt und brach liegenden Werthe jeglicher Art ins Leben zu rufen und unter Kultur zu setzen.

Die demnächst voraussichtlich in Berlin zu errichtende „Kolonialbank“, welcher unter Anderem auch die Förderung wirtschaftlicher Unternehmungen in den deutschen Kolonien obliegen dürfte, wird natürlich Deutsch-Ostafrika auch sehr zu statten kommen und daher ist die Kunde davon hier mit Freuden begrüßt worden. Jedoch unserer Kolonie liegt es auch daran, in einer ihrer wichtigsten Städte ein eigenes Bankinstitut zu haben, welches — vielleicht als völlig selbständige Filiale irgend einer größeren Bank in Deutschland — in der Hauptsache jenen genannten Zweck verfolgt, unabhängig über ein entsprechendes Kapital verfügt, und das Geschäft möglichst nur in unserer Kolonie macht.

Naturgemäß läßt sich die Rentabilität irgend eines z. B. industriellen Unternehmens in der Kolonie von einer Persönlichkeit, welche hier selbst im Lande ist, die Verhältnisse kennt und so sich selbst zu überzeugen und zu beobachten vermag, erheblich besser beurtheilen, als von Berlin aus, und häufig würde deshalb die Finanzierung eines derartigen Unternehmens unter Mitwirkung des Leiters einer hiesigen Bank gelingen, während lediglich durch Vermittelung einer Central-Kolonialbank in Berlin dieselbe nicht selten in Frage gestellt würde, es sei denn, daß jene Bank sich zu der Einrichtung einer selbständigen Filiale hier entschließen würde. Erreichen würde man dadurch, daß nur deutsche Kapitalien bei vielversprechenden Unternehmungen in Deutsch-Ostafrika zur Verwendung kämen und verhindern, daß anstatt dessen ausländische Gelder in Folge zu großer Vorsicht unserer heimischen Kapitalisten in unseren Kolonien sich breit machen.

Aber nicht allein diese Erwägung und der Wunsch, unseren Kolonisten eine stets schnell zu erreichende Geldquelle für Zwecke der verschiedensten Art zu schaffen, veranlaßt uns zu dem Wunsche, ein Bankgeschäft in unserer Kolonie zu besitzen: Das selbe soll auch Kapitalisten, welche nach Deutsch-Ostafrika herauströmen, um sich anzukaufen, ein Geschäft zu gründen oder sich an irgend einem Unternehmen zu beteiligen, eine geeignete Stelle bieten, ihr Geld bis zur Entscheidung in betreff Verwendung des Kapitals diskret und zinsbringend anzulegen. Auch kleine Landwirthe, Kaufleute, Industrielle und Handwerker der Kolonie, deren Zuzug wir ja so dringend wünschen, könnte die Bank bei ihrem Bestreben, in der Kolonie

festen Fuß zu fassen, unterstützen. — Für die Aufbewahrung und Verzinsung von Spargeldern und Guthaben der hiesigen weißen Bevölkerung, vor Allem der Beamten und Offiziere im Innern der Kolonie, als auch der Indier und Araber ist hier immer noch kein günstiger Platz vorhanden. Indier schicken ihr Geld nach Bombay auf die Bank. Die Araber jedoch verstecken ebenso wie die Eingeborenen ihre Geldsäcke, oder geben sie, was das Schlimmste ist, den Indern zur sehr fragwürdigen Aufbewahrung. Die an der Küste wohnenden Weißen senden meist ihr Geld per Post nach der Heimat, während die Guthaben der im Innern befindlichen Beamten pp. zinslos auf der hiesigen Hauptkasse lagern. Sicher würde in dieser Beziehung schnell ein Wandel eintreten, wenn sich hier erst ein solides Bankgeschäft etabliert hat. Die Europäer würden die höheren Zinsen nicht verschmähen, und die hierbei in Frage kommenden wohlhabenden Indier und Araber wohl auch sehr bald Einsicht und Vertrauen zu einem solchen Institut gewinnen.

Mit dem Gouvernement und dem Bezirksamt bezw. der Kommune könnte eine hiesige Bank auch ihre Geschäfte machen. Sicher würden Gouvernement sowohl wie Kommune ihre Gelder zinsbringend auf der Bank anlegen, und den Kauf der vom Gouvernement zu verausgabenden Gelder (monatlich durchschnittlich etwa 120 000 Rupie) würde man wohl auch durch eine hiesige Bank besorgen lassen, da derselbe dem Gouvernement dann jedenfalls nicht so theuer zu stehen kommen würde, wie jetzt in Zanzibar.

Abgesehen von diesen erwähnten Punkten könnte jeglicher Geldverkehr zwischen der Kolonie und dem Mutterlande durch Check- und Wechsel-Sendungen erheblich vereinfacht werden, er würde in der diskretesten Weise erfolgen und sich um etwa 1/2% billiger stellen, als vermittelt Postsendungen.

Nochmals sei bemerkt, daß jenes Bankinstitut möglichst selbständig und unabhängig sein müßte. Auch die Vertretung eines solchen durch eine der hiesigen Firmen würde der Kolonie nicht viel nützen, das wirklich Segensreiche eines derartigen Unternehmens bliebe uns in diesem Falle vorenthalten.

Wir sind der Ueberzeugung, daß ein Bankgeschäft in Daresalam schon jetzt ein reiches Feld der Thätigkeit vorfinden würde, jedenfalls aber wird sich nach Beginn des Centralbahnbaues die dringende Nothwendigkeit eines solchen herausstellen. Jetzt sind Häuser und Grundstücke, wie überhaupt Liegenschaften in unserer Kolonie noch verhältnismäßig billig zu erstehen, und empfehlenswerth ist es für jeden Geschäftsmann, welcher demnächst in die Kolonie kommt, daß er hier schon fest im Sattel sitzt, wenn der durch den Centralbahnbau bedingte Aufschwung beginnt.

Der Zug nach dem Westen.

Als König Friedrich Wilhelm IV. bei der Eröffnung der Berlin—Potsdamer Bahn die denkwürdigen Worte sprach: „Wir leben im Zeitalter des Verkehrs“ hätte er sich wohl nicht denken können, daß 50 Jahre später der Gesamtverband aller deutscher Staaten eine so große Schwierigkeit darin finden konnte, in seiner wichtigsten Kolonie eine von allen Seiten für unbedingt nötig erachtete Eisenbahn zu bauen.

Denn es handelt sich bei diesem Bau nicht, wie Dr. Hans Meyer in öffentlicher Versammlung verkündete, nur um die Ausnutzung bereits bestehender Handelsverbindungen, sondern darum, die Möglichkeit zu schaffen, daß neue Industrien von großer und kolonialpolitischer Bedeutung sich bilden.

Die Nothwendigkeit für die beständig anwachsende Bevölkerung Deutschlands auch vom Auslande Vieh und Fleischwaren zu beziehen, wird wohl auch von dem eifrigsten Agrarpolitiker nicht bestritten werden können, und unsere Kolonien, vor Allem aber Deutsch-Ostafrika, würde sich vorzüglich hierfür eignen. Die weiten Landstriche zu beiden Seiten des ostafrikanischen Grabens sind für Viehzucht jeder Art wie geschaffen. Während große Weiden saftiger hoher Gräser die Rindviehzucht wie auf den südamerikanischen Pampas begünstigen, ist ein anderer Theil des Landes regenarmer und weniger fruchtbar, doch im Stande, ungeheure Schafherden, wie sie in dem klimatisch sehr verwandten Australien innerhalb weniger Jahrzehnte zum Erstaunen Aller und nicht zum Wenigsten zum Ruin der heimischen Schafzucht heranwuchsen, als Wollproduzenten für unsere Industrie zu ernähren. Selbst die Schweinezucht bietet in den Uebe benachbarten Gebieten alle Aussicht auf Erfolg.

Diese schöne Zukunftsmusik hat aber zum Schlüssel, daß nunmehr endlich eine andere Tonart, die Aufschließung des Landes betreffend, angeschlagen wird. Die ostafrikanische Centralbahn ist und bleibt das alleinige Mittel, um diese neuen Werthe zu schaffen und auszunutzen. Denn es ist leider eine nicht abzutretende Thatsache, daß in den der Küste zugeneigten Landschaften fast überall die Rindvieh-Malaria sich gezeigt hat, welche große Heerden in kurzer Zeit dahintrug; und daß ferner die Tsetsefliege in manchen Strichen sogar endemisch zu sein scheint. Dieses ungünstige Gebiet muß, falls es sich um die Ausfuhr lebenden Viehs handelt, von diesem gleichsam im Fluge durchmessen werden können, während bei Transport von ausgeschlachteten Thieren eine Eisenbahn naturgemäß erst recht als die erste Bedingung erscheint.

Nun könnte jemand einwerfen, daß die Schweinefaktoreien in Ohio und Illinois, die südamerikanischen Rindfleischverhandlungsstellen in Fran Bentos zc. als auch die australischen Schaf-

stationen sich bereits auf so bedeutender Höhe befinden und deshalb auf lange hinaus im Stande sind, den Bedarf der ganzen Welt zu decken, daß ein neues Carnopolis in Afrika nicht gegen sie aufzukommen vermag. Diesen möchten wir entgegen, daß die in Ostafrika zu errichtenden Schlachtplätze unter ständiger sanitätspolizeilicher Kontrolle stehen würden und daher ihre Produkte bei der Einfuhr in Deutschland seitens der Behörden stets unbeanstandet eingelassen werden müßten. Abgesehen davon wäre eben das hier in dieser Industrie angelegte Geld deutsch und der Gewinn flöße in das Mutterland. Angesichts der großen dabei zu erwartenden Gewinne dürfte sich das heimische Großkapital in der Sache kaum theilnahmslos verhalten. Die rastlos vorwärts dringende deutsche Thakraft wird in den Vorzügen ausländischer Anlagen nichts Abschreckendes sehen, sondern einen Ansporn darin finden, unter Ausbietung aller Intelligenz noch Bortzüglicheres zu leisten. Die deutschen Eisenschiffe für Fleischtransport werden ihre Einrichtungen stetig verbessern, und täglich 1 ja 2 mal ostwärts dahinrollende Züge der Zentralbahn werden jenen das beliebteste Nahrungsmittel des deutschen Volkes zuführen.

Seit einiger Zeit sind Oberstleutnant Gerding sowie Hauptmann Schlobach vom Eisenbahn-Regiment damit beschäftigt, die endgültige Bahnlinie festzulegen. Sie beginnt hart am Hafen in der Nähe des Zollhauses und ist so mit der zollfreien Niederlage verbunden. Bei der in geringer Entfernung vom Ufer bereits beginnenden Hafentiefe läßt sich ein Kai herstellen, an den die Dzeandampfer ohne Gefahr anlegen können. Die Strecke wendet sich dann der großen barra-barra ins Innere zu, läuft eine Weile an dieser entlang und geht vor den Bugu-Bergen links ab, südlich an Kisserawe vorbei auf Kola zu, um dann weiter der Masisi-Fähre am Kingani zuzustreben.

Hoffen wir, daß nunmehr der Tag nicht mehr fern ist, an welchem unter dem Hüte- und Tücherschwenken der ganzen Bevölkerung Daresalam abfährt — der erste Zug nach dem weiten Westen Deutsch-Ostafrika.

Tabakbau in Uimbe.

Auf der Gouvernements-Versuchspflanzung ist die Ueberntung der Tabakspflanzen beendet. Bis Ende Februar waren 93 800 Pflanzen und etwa 300 000 Blätter geschritten. Da die Fußblätter ein rascheres Reifen als die oberen Blätter zeigten, so mußten sie eher abgeerntet werden. Ein Quantum ist schon getrocknet und gestapelt. Wenn auch ein definitives Urtheil über Brennbarkeit und Farbe sich erst nach der Fermentation fällen läßt, so kann man doch schon jetzt beurtheilen, daß das Blatt sehr fein und dünnadrig ist, was es zum Deckblatt geeignet erscheinen läßt. Das Wetter hat die Pflanzung in diesem Jahre sehr begünstigt. Gegen die Termiten, die zeitweilig lebende Pflanzen anfraßen, was sie sonst nicht zu thun pflegten, ist man erfolgreich mit Petroleum, dem schärfsten Gift für niedere Thiere, vorgegangen.

Im Rufiji-Delta zeigen die Pflanzversuche mit Teak-Holz ein recht gutes Resultat. Aus den Saatbeten bei Uimbe sind an mehreren Stellen einige Hundert Teak-Bäume ausgepflanzt, die sich gut entwickeln, trotzdem sie beim Verschulen schon ziemlich groß waren. Ganz ausgezeichnet gedeiht auf den Mangroven umzäumten Inseln des Flußdeltas die Kokospalme, die dort eine Frische und Entwicklung zeigt, wie kaum in Schole.

Von der Forstverwaltung sind deshalb einige tausend Kokosnüsse bei den Forsthäusern Salala und Malla ausgelegt.

Der Lauf des Banganiflusses wird demnächst von Kapitän Brüßing, dem wir die vorzügliche und einzig brauchbare, leider jedoch noch nicht gedruckte Karte des Rufiji-Deltas verdanken, aufgenommen werden. Kapitän Brüßing geht über Mombassa nach dem Kilimandjaro, wo sich die Quellen des Flusses befinden, diesen abwärts bis zur Küste. Zu demselben Zwecke wird er später auch die anderen Flußgebiete unserer Kolonie aufsuchen. Den Gouv.-Dampfer „Kaiser

Wilhelm II.“, welchen Capt. Brüßing bisher führte, übernimmt dann Kapitän Berndt.

— Neue Goldsunde in unserer Kolonie sollen nach allerdings noch nicht verbürgten Nachrichten am Rivu-See von einem Griechen gemacht worden sein.

— Die Zuckerrabrik in Pangani wird nach Aussage der Monteure nach 10 Monaten in Betrieb gesetzt werden.

Die Neubetonnung des Masia-Kanals, die für Fahrzeuge bisher ziemlich gefährliche Durchfahrtsstraße zwischen der Insel Masia und dem Deutsch-Ostafrikanischen Festland, ist nach den Vorschlägen des Korvetten-Kapitäns und seinerzeit ältesten Offiziers der Ostafrikanischen Station Hoepner nunmehr ausgeführt.

Der Kanal ist nur noch auf der Masia-Seite betonnt durch die schwarzen Spitztonnen „1 Masia“ bis „7 Masia“ von denen die Tonne „2 Masia“ neu ausgelegt ist.

Dieselbe liegt am westlichen Ausläufer der Sandbank der Insel Schungumbili auf 9 m Wassertiefe und zwar:

Südkante von Barakuni mit Nordkante von Schungumbili in Eins.

Erster großer Raum auf Mororo } 89° 12' Nordkante Barakuni.

Da diese Tonne die Aufschrift „2 Masia“ erhalten hat, so sind die folgenden Spitztonnen um je eine Nummer hinausgerückt, also die früher mit „2 Masia“ bezeichnete Tonne hat nunmehr Aufschrift „3 Masia“ und so fort.

Die rothen Spierenbojen „A Masia“ bis „D Masia“ sind dem Vorschlage gemäß gänzlich eingezogen worden.

Eine Unterhaltung mit den Vice-Präsidenten der beiden Südafrikanischen Republiken.

Wie unseren Lesern in voriger Nummer bereits kurz mitgeteilt, haben die Herren Fischer und Wolmarans, Vicepräsidenten vom Oranje-Freistaat bezw. Transvaal, Ende voriger Woche Daresalam auf dem Wege nach Europa passirt.

Wir hatten hierbei Gelegenheit eine längere Unterredung mit denselben zu haben, und da das Gespräch in ihrer Landessprache geführt wurde, so kamen die Herren bald aus ihrer ersten Reserve heraus und wurden bei einem Gläschen von ihnen durchaus nicht verachteten Sekt recht mittheilbar. Beides waren höchst sympathisch wirkende urgermanische Gestalten, die echten Burentypen, welche auch in ihrem Wesen etwas höchst Anziehendes hatten. Der Zweck ihrer Europareise ist, wie sich ja denken läßt, politischer Natur. Ihre Sendung ist auf Grund der „Ausführenden Rath“-Beschlüsse erfolgt, um nach dem Wüßlingen der schriftlichen Ersuchen an die Kontinentalmächte zwecks einer Intervention in dem Südafrikanischen Kriege ein Dazwischentreten derselben zu Gunsten der Buren auf mündlichem Wege zu erreichen. Doktor Leyds, der in Brüssel stationirte Gesandte Transvaals, wird die Herren voraussichtlich in Neapel empfangen und ihnen die aus diplomatischen Rücksichten rathsam erscheinende Reiseroute vorschlagen.

Ueber den Krieg in Südafrika erhielten wir auch höchst interessante Aufschlüsse, welche uns wieder einmal bewiesen, daß der Gedanke an das „audiatur et altera pars“ beim Lesen der englischen Kriegsberichte und Reuterdepeschen durchaus angebracht ist. Hauptsächlich bei der Angabe der britischen Verluste sollen die offiziellen und inoffiziellen englischen Berichte erheblich von der Wahrheit abweichen. Jene triumphirende englische Nachricht, daß Lord Roberts bei der Besitzergreifung von Bloemfontein Hunderte von Bahnvagen und eine Menge Lokomotiven erbeutet hat, ist zwar richtig, jedoch hatten die Freistaat-Buren, wie Herr Fischer uns versichert, sämmtliches rollende Material vor der Aufgabe ihrer Hauptstadt zerstört bezw. unbrauchbar gemacht.

Den Muth haben die Buren trotz der letzten Mißerfolge und der Cronje'schen Niederlage durchaus noch nicht verloren, nördlich von Kroonstadt im Oranje-Freistaat sowie am Baalfluß bereiten sie sich zu dem heftigsten Widerstande vor.

Ueber die zum Theil grausame und barbarische

Meth der Kriegführung, welcher sich die Engländer häufig beileihen, sind die Buren sehr erbittert und vor Allen die Verwendung der Dum-Dum-Geschosse englischerseits, von welchen Herr Fischer einige der erbeuteten mit sich führte, ist auch ein Grund für die Burenstaaten um den Schutz und Einspruch der Kontinentalmächte nachzusuchen.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz in Natal haben, wie Herr Wolmarans bemerkte, vorläufig ihr Ende erreicht, General Buller benütze sich damit, nur einem nochmaligen Einfall der Buren in Natal zu wehren, während die ganze Kraft der englischen Offensive sich auf einen Einbruch in Transvaal von Kroonstadt aus richte. Die englischen Generale Roberts, French und auch Buller wären hervorragende Truppenführer, letzterer hätte allerdings sehr viel Unglück und durch die Unfähigkeit seiner Unterführer jene Mißerfolge gehabt, die anderen englischen Generale wie Methuen, Gatacre, Brabant u. a. würden von den Buren nicht sehr gefürchtet. Die Anzahl der augenblicklich noch wehrfähigen Buren in den beiden Republiken beträgt nach den Mittheilungen jener Herren nur 35 000 Mann, und die englischen Erfolge der letzten Zeit hätten ihren Grund nur in der meist 10—20-fachen Ueberlegenheit der britischen Truppen und ihrer Artillerie gehabt.

Ueber die an dem Kriege auf der Burenseite theilnehmenden Deutschen äußerten sich beide Präsidenten sehr anerkennend, nur handelten dieselben im allgemeinen ein bisschen zu übereilt und unvorsichtig.

Die Hoffnung der Herren auf Erfüllung des Zweckes ihrer Europareise scheint sehr groß zu sein. Wir wünschen ihnen, daß sie nicht zu enttäuscht von ihrer politischen Sendung heimkehren mögen. — Sympathien und Gefühle des Mitleids beeinflussen heutzutage die Politik eines Volkes nur noch insofern, als das Gemüth in staatlichen Sachen bei Volk und Presse mitzusprechen im Stande ist. Eine reale Politik erfordert in erster Linie den ausgeprägtesten Staats-Egoismus und eine solche kann sich für uns auf Seiten der Buren sicher nicht behaupten.

Kolonel Schiel, der frühere Kommandant des deutschen Freikorps in Transvaal, welcher bei Glandslaagte von den Engländern gefangen genommen wurde, hält sich in Kapstadt auf und hat dortselbst gegen sein Ehrenwort nicht zu flüchten die Erlaubnis erhalten in der Stadt frei umherzugehen.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

26. März. In Folge schwerer Regenfälle bei Warrenton am Baal-Fluß ist letzterer über seine Ufer getreten, es ist deshalb möglich, daß die englischen Operationen dortselbst in Folge hiervon Aufschub erleiden.

General French hat in Thabanchu Abschriften der Lord Roberts'schen Proklamationen vertheilt. Das Volk ist im Allgemeinen mit der Ankunft der Engländer dort einverstanden.

Der Prinz von Wales besucht im April die Ausstellung in Paris und zwar als Gast der französischen Regierung.

26. März. Lord Roberts meldet aus Bloemfontein, daß er gestern ein Telegramm folgenden Wortlauts erhalten hätte: Kapitän Trotten und Lygon von den engl. Grenadier-Regimentern „Codrington“ und „Goldstream“ ritten etwa 8 Meilen von ihren Lagern am Modderfluis entfernt mit geringer Begleitung auf Rekognoszierung aus, als sie plötzlich von Buren durch Gewehrsener überfallen wurden. Kapitän Lygon fiel, andere wurden schwer verwundet. Ein englischer Offizier hielt daraufhin ein Taschentuch als Zeichen der Ergebung in die Höhe, worauf die Buren mit dem Feuer aufhörten und noch die Engländer bei ihrem Transport der Verwundeten nach der nächsten Farm unterstützten.

26. März. Vierhundert Transvaaler haben die Stadt Griquatown (im Griqualand, etwa 75 engl. Meilen westlich der Oranje-Freistaatgrenze) den Engländern wieder abgenommen. Ein engl. Detachement verließ Kimberley am Freitag mit dem Befehle, die Transvaaler aus Griquatown zu vertreiben. Es wird berichtet, daß alle königstreuen (englandfreundlichen) Leute in Griquatown von den Buren gefangen genommen seien. General Clements hat Philippolis besetzt. Am Donnerstag hat Lord Roberts die Proklamation den versammelten Bürgern verlesen. Viele Bürger haben die Waffen übergeben.

26. März. Lord Roberts meldet aus Bloemfontein vom 25. März, daß auf dem Wege über Bulawayo Nachrichten von dem Kommandanten von Mafeking, Colonel Baden-Powell, datirt vom 13. d. Mts., angekommen wären.

Seit einigen Tagen ist das Einschließungskorps der Buren um Mafeking viel schwächer geworden.

Die in den letzten Gefechten verwundeten Gardemann'schaften sowie Offiziere sind nach Bloemfontein überführt worden, es geht denselben gut.

27. März. Reuter meldet aus Shanghai, daß S. M. S. „Serrione“ nach Tatu geschickt ist. Das Land ringsum Tientsin befindet sich in großem Aufruhr. Es wird berichtet, daß die Mitglieder der dortigen britischen Gesandtschaft ermordet sind. Angeblich verabreden die Mächte eine gemeinschaftliche Aktion gegen China.

27. März. Die Kavallerie des General French ist nach Bloemfontein zurückgekehrt, dieselbe hat kein Gefecht zu bestehen gehabt, jedoch haben sich eine Anzahl Bürger des Orange-Freistaates ergeben.

27. März. Vier Befehlshaberstellen in der britischen Armee sind in Malta zu vergeben und zwar 2 bei der Landwehr und 2 bei der Artillerie in Malta. Die Genjurbehörde waltet augenblicklich sehr streng ihres Amtes. Nur wenige unwichtige Nachrichten sind vom Kriegsschauplatz angelangt, aus Natal wird gar nichts berichtet. Man nimmt an, daß Lord Roberts seine Vorwärtsbewegungen eingestellt hat, bis er befriedigende Nachrichten über die Sicherheit seiner Arriere-Garde erhalten hat. Inzwischen ist man thätig, einen genügenden Vorrath an Schuhwerk and warmen Kleidern anzusammeln.

28. März. Ein russisches Geschwader ist in Chemulpo (an der Westküste Koreas) angekommen, was Japan sehr unangenehm zu sein scheint. Man glaubt im allgemeinen, daß Rußland Konzessionen bei Wajansho (Südost-Küste Koreas) fordern wird.

28. März. Der Prinz von Wales reist zur Eröffnung der Ausstellung in Paris nicht dorthin. Am 14. April wird die Weltausstellung eröffnet.

Reuter meldet aus Masern (Ostgrenze d. Orange-Freistaates), daß der englische Oberst Picher am Montag mit einem kleinen Detachement am Morgen Ladybrand (nördlich Masern) besetzt hätte, jedoch von den Russen-Abteilungen der Buren plötzlich bedroht worden sei. Starke feindliche Abteilungen des Feindes hätten dann die Engländer angegriffen, welche sich nach der Gefangennahme des Landroßs von Ladybrand zurückzogen.

29. März. In der Delagoa-Eisenbahn-Angelegenheit ist Portugal durch das Schweizer Schiedsgericht aufgegeben worden, 15 240 000 Francs einschließlich 5% vom Juni 1889 ab an England zu bezahlen.

Der Transport der „Formosa“ verließ die Delagoa-Bay am 28. März in Richtung nach Beira.

Es wird angenommen, daß das Detachement Carringtons über Beira nach Rhodesia geht.

29. März. Wilner berichtet aus Bloemfontein, daß die ersten Minister der australischen Kolonie einstimmig an Chamberlain geklagt hätten, daß es nicht wünschenswert sei, den Frieden zuzustreben, ausgenommen wenn überall die britische Oberhoheit in Südafrika anerkannt wird.

29. März. Reuter meldet aus Lourenco-Marques, daß General Zoubert gestorben ist.

29. März. Reuter meldet aus Masering vom 16. ds. Mts., daß die Einschließung dortselbst nachläßt. Die Buren konzentrieren sich nordwärts, um sich Plumer entgegenzustellen. Nahrungsmittel für Mannschaften wären dort genug vorhanden, jedoch seien die Nationen vor kurzem herabgesetzt.

Aus Pretoria kommt auch die Meldung, daß General Zoubert gestern Abend seinem Magenleiden erlegen sei. Man beklagt allgemein den Tod des Generals. Kommandant de la Rey ist krank. General Smuts kommandirt jetzt die Transvaaler.

29. März. Das Ableben von Donald Stewart wird gemeldet. Beide Entsatz-Detachements für Masering gehen in Einkünften vorwärts, weil man um das Schicksal jener Stadt besorgt ist.

Die Post aus Masering meldet, daß man dortselbst 12 Mann in Folge des Buren-Bombardements am 13. und 14. März verloren hätte. Ein Theil eines englischen Streifkorps wäre gefallen und die Buren hätten am 13. März sich der Pferde und Waffen der Besetzten bemächtigt.

Der „Chronicle“ meldet aus Bloemfontein, daß plündernde Banden auf den Farmen der entwaffneten Bürger eingebrochen sind.

29. März. Ein großes feindliches Detachement unterhielt gestern während des ganzen Tages ein heftiges Feuer bei Warrenton, ein englischer Soldat wurde verwundet und eine Anzahl britischer Pferde sowie einiges Vieh getödtet.

Die Engländer sind ständig damit beschäftigt, die im Freistaat von den Buren vergrabenen Kanonen und Munition wieder auszugraben.

30. März. Auf den Antrag von Balfour im englischen Unterhause hat der Herzog von Norfolk seine Abdankung unterzeichnet. Dieselbe wurde angenommen. Es wird berichtet, daß der Marquis von Londonderry sein Nachfolger wird.

Auf Grund von Befehlen des Lord Roberts ist General Methuen mit seinen berittenen Truppen nach Kimberley vom Barkly-Distrikt (liegt nördl. von Kimberley) zurückgekehrt.

30. März. Es scheint sicher zu sein, daß Olivier mit einigen 1000 Mann und einer großen Anzahl Geschütze seinen Bestimmungsort wohlbehalten erreicht hat und nun in Richtung auf Kroonstadt vorrückt; er hat sich jedoch ausbedungen, für seinen Angriff die Unterstützung der General French'schen Kavallerie in der Avantgarde zu haben.

Die Eisenbahn über die Wegbrücke bei Bethulle ist provisorisch wieder hergestellt. Die Brücke bei Norvalspont ist fertiggestellt.

Die 8. englische Division landet bei East-London und rückt dann sofort zur Front ab.

31. März. Lord Roberts meldet aus Bloemfontein, daß der Feind am Freitag wieder die Feindseligkeiten eröffnet hat und er sofort zur Front abgerückt ist. Wegen die Freistaatsbürger, welche sich ergeben hatten, hielt man für nöthig, energisch vorzugehen und dieselben zu vertreiben. Die Operationen bei den Karee-Hügeln, 3 Meilen südlich Brandfort, sind durch die Division des General Duffers mit Erfolg und mit Unterstützung der 1. und 3. Kavallerie-Brigade unter French durchgeführt. Der Feind zog sich nach Brandfort zurück. Die Engländer hielten die Hügel und hatten 100 Tote und Verwundete.

Ein deutscher Merkstei in Afrika.

Wenn die alten Deutschen dem Andenken einer großen That oder den Manen eines Helden ein Denkmal zueignen wollten, so erklärten sie hierzu im heiligen Hain einen stolz in den Himmel strebenden lebensfrischen Baum. Löschte dann das rollende Rad der Zeit die Erinnerung von Kämpfen und Helden in den jungen Geschlechtern aus, das Wahrzeichen blieb bei ihnen in Achtung und verdichtete sich immer mehr zu einem Ort der Ehrung der Helden im Walhall. So stand sie da, ein hochaufragendes Gedächtnis, die „Termin Sul.“

Wir Nachkömmlinge eines lebensfreudigen Geschlechts, mitten in das papierene Zeitalter hineingestellt, werden schon durch die Drucker-schwärze vor vielen Irrthümern vergangener Zeiten bewahrt, aber doch muthet es uns wohl an, an — dem gemeinsamen Menschengetriebe entrückte — Uebermenschen zu glauben und ihnen Merksteine zu setzen.

Das neue Deutschland in Deutsch-Ostafrika's Hauptstadt rüstet sich, morgen am 1. April die Enthüllung eines Bismarckdenkmals feierlich zu begehen. Das vom hohen Unterbau herabschauende Brustbild des Altreichskanzlers steht in der Sodenstraße, wo sich der Weg der Gouverneurs-Villa zuwendet. Die von Gorting frei nach Vegas modellirte Broncebüste zeigt die markige Gestalt unseres Bismarck im Interimsrock ohne weitere militärische Abzeichen. Das Gesicht drückt Kraft und Entschlossenheit aus, die uns wohlbekannten Züge zeigen ihn in einem Alter von etwa 75 Jahren.

Das Material des Unterbaus besteht aus in Mikindani — im Schutzgebiet selbst — gebrochenen Haustein. Der Unterbau hat die Form eines Thurmes, dessen einzelne Steine den Aufbau des deutschen Reiches versinnbildlichen, festumschlossen durch ein Band, das den Namen Bismarck trägt. Zwei in drittel Höhe aufgeführte Seiten-Gallerieen geben dem Ganzen mehr architektonische Wirkung. Von besonders gediegener Ausführung ist eine die Vorderansicht des Sockels schmückende Eiche, dem oft besungenen Baum deutscher Kraft und Stärke.

Der Entwurf rührt vom Baudirektor Gurlitt her, die Ausführung lag in den Händen des Bauleiters Müller.

— Die Station Kilossa, welche später von der Centralbahn berührt wird, ist mit den bisher dazu gehörigen Länderstrecken in einen Bezirk umgewandelt worden. Als kom. Bezirksamt-mann ist der bisherige Bezirksamtssekretär Michels in Darassalam, als kom. Bezirksamtssekretär der bisherige Bureauassistent Stollowsky und als Bezirksamtschreiber der bisherige Schreiber beim Gouvernement, Beyer, ausersuchen worden. Die Herren marschiren in Kurzem ab. Als militärischer Schutz wird dem neuen Bezirksamt, welches wie Wilhelmsthal eingerichtet wird, eine kleine Anzahl Askaris unter einem Unteroffizier beigegeben.

— Als alleiniger Vertreter des deutschostafrikanischen Granatenbergbaufeldes „Luisenfelde“, Lindi-Hinterland, ist die Firma Wm. D'Swald, Zanzibar, designirt worden.

— Am 31. Januar Abends 7^{3/4} Uhr wurde auf der Station Moschi (Kilimandjaro) ein heftiges Erdbeben verspürt, das ca. 25 Sekunden anhielt und sich auf alle Landschaften des Kilimandjaro erstreckte. Dasselbe wurde auch in Kruschachini, Kabe, dem Tipe-See und in Taveta bemerkt.

— Die Alterthumsgesellschaft in Königsberg in Pr. hat ein ethnographisches Museum eingerichtet, dessen größter Theil den Kolonien gewidmet sein soll. Die Gesellschaft bittet, ihr Bestreben möglichst zu unterstützen durch Zuweisung von Sammlungen. Eine Sendung ist der Gesellschaft schon durch Oberfeuerwerker Ritter zugegangen.

— Ein junger männlicher Schimpanse (Soko) wurde bei Mitumba am Tanganyika-See, 1 1/2 Tage nördlich von Ujiji (Deutsches Gebiet)

eingefangen und von dem in Ujiji stationirten Zahlmeister-Aspiranten Herrn Deininger käuflich erworben. Das Thier hat eine lange, struppige, pechschwarze Behaarung; die oberen Handflächen sind unbehaart und haben wie die inneren und das Gesicht eine hellbraune Färbung. Die vorderen Extremitäten sind auffallend lang. Das Thier geht aufrecht mit geballten Fäusten, die oberen Augenlider sind stark bewimpert.

— Uebermorgen wird in Zanzibar das Inventar des Posthotels versteigert, da sich der Besitzer Lazarovich ins Privatleben zurückziehen will. Unter anderem kommen kostbare Schmuck und schwere Silberfächer zum Verkauf.

Lokales.

— Seit einigen Tagen wird gegenüber der neuen evangelischen Kirche am Hafenufer ein etwa 100 m langer und 30 m breiter Raum dazu hergerichtet, um das im Mai oder Juni voraussichtlich hier eintreffende Schwimmdock zusammenzusetzen zu können. Sehr umfangreiche Erdarbeiten werden in Folge der beträchtlichen Uferneigung dortselbst dazu nothwendig sein, um jenen Platz für genannten Zweck geeignet zu machen. Die Kosten für diese Arbeiten übernimmt, wie wir hören, das Gouvernement und nicht jene Firma, welche das Dock liefert.

— Am vergangenen Sonntag haben sich in der Missionsstation Kitchwele, etwa 3 Kilometer von Darassalam, am hellen Tage zum Schrecken der dortigen Bewohner 3 ausgewachsene Löwen gezeigt. Am Morgen des nächsten Tages hat man in einer dortselbst aufgestellten Raubthier-Falle einen Leopard gefangen und totgeschossen.

Verkehrsnachrichten.

— S. M. S. „Kondor“ kehrte am 26. d. Mts. von Zanzibar hierher zurück.

— Die demnächst fälligen Reichspostdampfer „Reichstalg“ (nach Europa) und „Herzog“ (von Europa) treffen dem Vernehmen nach jahrsplanmäßig am 6. bezw. 17. April in Darassalam ein.

— Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ fährt am 2. April 10 Uhr Vorm. nach Zanzibar.

— Der von der D. O. A. L. eingeschobene Frachtdampfer „Nuna Podens“ trifft voraussichtlich am 4. April hier ein.

Personal-Nachrichten. *)

Vize-Konjul Dundas und Gattin sowie der Sekretär des deutschen Konsulats in Zanzibar, Dietrichs, sind am 27. d. Mts. mit dem französischen Dampfer „Djemah“ nach Europa gefahren.

Herr Seyl, Beamter der Plantage Perrot in Lindi, ist am 28. d. Mts. hier eingetroffen.

Zu der morgen stattfindenden Bismarckfeier werden u. A. als Gäste in Darassalam erscheinen:

Generalvertreter der D. O. A. G. Warnholtz und Frau Gemahlin.

Herr E. A. Warnholtz.

Herr Strandes, Theilhaber der Firma Hansing & Co.

Mitglied des Kolonialrathes.

Herr Consul Freiherr v. Mechenberg.

Herr Dragomann Dr. Brode.

Herr Lemm, } Firma Hansing & Co.

Herr Stelm, } Firma Hansing & Co.

2 Herren von der Firma D'Swald.

2 Herren von der General-Agentur der D. O. A. L.

*) Die Personal-Veränderungen der Offiziere, Beamten pp. befinden sich im „Amtl. Anzeiger“.

Litterarisches.

— Vom Schillerpreis. Ueber das Schicksal des Schillerpreises, der am 10. November v. J. wieder nach Ablauf von drei Jahren fällig gewesen wäre, hatte bisher nichts verlautet. Wie nun das „Litterarische Echo“ mittheilen weiß, hat die im November in Berlin versammelte gewesene Kommission mit großer Stimmenmehrheit Gerhard Hauptmanns „Verjüngte Glocke“ zur Preisfrönung vorgeschlagen, doch hat dieser Antrag die faßliche Genehmigung nicht gefunden. Der Preis kommt sonach, wie schon öfters, überhaupt nicht zur Vertheilung und wird dafür im Jahre 1902 in doppelter Höhe — 6000 Mark — vergeben werden.

Rupie-Kurs

für den Monat April 1900.

1 Rupie	1,402
Einzahlungskurs für Postanweisungen . . .	1,395
Auszahlungskurs „ „ „ „ „	1,409

E. Müller & Devers.

DARESSALAM und ZANZIBAR.

Telegr. Adresse: **Devers.**

A. B. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Upogoro.**

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

EXPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complette Ausrüstungen v. Expeditionen
und Caravanen.

Grosses Lager in

 **sämtlichen Konsum-Artikeln,** 

Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten.

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **Charles Farre, Reims, Champagner.**

do. do. **Rathjens Patentfarbe für Schiffsboden.**

do. do. **House of Lords Whisky.**

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

Messageries Maritimes.

19

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer „**Djinnat**“ fährt am 27. April über **Djibouti, Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27 April nach **Madagascar, Réunion** und **Mauritius.**

Passagier- und Frachtdampfer „**Mpanjaka**“ fährt am 1. jeden Monats nach Ibo, Mozambique, Quelimane, Beira und läuft Daressalam am 22. jeden Monats auf der Rückreise nach Zanzibar an.

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. Müller & Devers.

Daressalam.

Ihr Schicksal.

Novellette von H. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

„Darf ich die Herrschaften um ihre Fahrkarten bitten?“

Eine junge Dame, die den einen der beiden Fensterplätze inne hatte, sah wie geistesabwesend zu dem uniformirten Manne auf.

„Es ist der Kontrolleur,“ beeilte sich ihr Gegenüber zu sagen, ein dunkelbärtiger Herr in eleganter Reisekleidung.

„Ach so!“ Damit entnahm sie ihrem Reisetäschchen ein Rundreiseheft und gab es dem Beamten. Kaum hatte dieser einen Blick darauf geworfen, als er ausrief:

„Aber Sie sind ja in den falschen Wagen gerathen und fahren in ganz anderer Richtung. Die Frankfurter Wagen sind längst dorthin unterwegs.“

Einen Augenblick war die Dame verblüfft, dann zuckte sie gleichmüthig die Achseln.

„Ich komme noch zeitig genug an mein Ziel.“

„Wenn Sie in Schaffenburg umsteigen, haben Sie sehr bald wieder Anschluss nach Frankfurt.“

„Ich danke,“ erwiderte die Fremde nachlässig und legte sich in das Polster zurück.

Ihr Reisegefährte hatte keinen Blick von ihr gewandt. Seit Stunden war er in dem engen Coupée des D-Zuges mit ihr allein, und trotzdem er öfter den Versuch gemacht hatte, sie ins Gespräch zu ziehen, hatte er über sie selbst nichts zu erfahren vermocht.

Ihr kapriziöses, jüdländisches Gesichtchen reizte ihn, vielleicht noch mehr die Art, wie sie ihn anfangs übersehen hatte, dann aber ihren Blick so forschend auf ihn ruhen ließ, als wolle sie ihm bis auf den Grund seiner Seele schauen und dabei ihm die größte Gnade zu erweisen scheinen, auf seine spindirenden Bemerkungen einzugehen. Daß sie aus wohlhabendem, ja feinem Hause war, hatte ihm sein erfahrener Blick verrathen, auch glaubte er herausgefunden zu haben, daß irgend ein Kummer oder doch eine unangenehme Erinnerung sie bedrückte.

Dies Intermezzo mit dem verwechsellsten Durchgangswagen wollte er benutzen, um sie wieder zum Sprechen anzuregen. Doch ehe er einen richtigen Anknüpfungspunkt gefunden, begann die Reisende selbst:

„Können Sie mir sagen, wann wir ungefähr in Schaffenburg sein werden?“

„Ich will sofort nachsehen —“

„O bitte, ich möchte Ihnen keine Mühe verursachen, aber —“

„Es verursacht mir keine Mühe, Gnädigste. Ich kann mir denken, daß der Verlust von Stunden Sie unangenehm berührt.“

„Meinen Sie?“ fragte sie spöttisch. „Am Zeitverlust liegt mir nichts, wie ich vorhin schon sagte, ich möchte nur orientirt sein. Ich begreife auch nicht, wie es möglich war — als wäre dies meine erste Reise!“ Sie lachte, und es klang wie ein silbernes Glöckchen, dabei sah sie ihn fast neckisch an. Dann aber mochte ein trüber Gedanke durch ihr schwarzes Köpfchen fliegen, denn sie wurde plötzlich ernst. „So unfreiwillig bin ich allerdings noch nie aus dem hohen Norden nach dem Süden gereist.“

„Hat man Sie dazu veranlaßt?“ Ihre vertrauliche Mittheilung entzückte ihn so sehr, daß er es sich nicht überlegte, indiscret zu sein.

„Man“ wäre zu viel gesagt. Die Verhältnisse waren stärker als ich. Aber trotzdem ich allen Zwang hasse — ihre Augen sprühten und erschienen fast schwarz — „fügte ich mich, weil — ach das kann Sie ja nicht interessieren, mein Herr —“ dann lachte sie leise auf und fuhr fort: „Dort oben bauen sie Ehrenpforten und planen Festlichkeiten aller Art für ein junges Paar, während eine der Hauptpersonen am entgegengesetzten Ende des Landes weilt und sich königlich freut, der ganzen Geschichte entronnen zu sein. Drollig, nicht wahr, und kaum glaublich, aber dennoch Wahrheit.“

Sie lachte wieder, doch etwas hart und um ihren ausdrucksvollen Mund grub sich eine

bittere Linie ein, die das pikante Gesichtchen entstellte.

„Wenn Sie von sich selbst sprechen, dann ist's allerdings Wahrheit und zwar eine für mich beglückende“, erwiderte er, während sein Blick über sie hinflammte.

Sie fing diesen Blick auf. Eine leise Röthe verbreitete sich über ihr Antlitz, als sie halb abweisend, halb schmolend sagte:

„Komplimente passen gar nicht zu Ihnen. thun sie mir den Gefallen und stören sie den Eindruck nicht, den ich von ihnen während unserer gemeinsamen Reise empfangen, wie soll ich sonst den Rath finden, Sie um Rath und Hilfe zu bitten?“

„Wie Sie wünschen, meine Gnädigste, ich stehe gern zur Verfügung. Doch — haben sie auch geprüft, ob ich, den Sie nicht kennen, Ihres Vertrauens werth bin?“ fragte er ernsten Tones.

„Ich besitze mehr Menschenkenntniß, als Sie annehmen, und — verzeihen Sie — die Adresse der Briefschaften, die Sie vorhin lasen, wies einen Namen auf, der für ihre Gesinnung bürgt.“

Er verbeugte sich mit einem feinen Lächeln. Sollte er ihr sagen, daß seine Briefe unter der Adresse eines Freundes angekommen waren und ihr damit ihr rührendes, fast kindliches Zutrauen täuschen? Er vermochte es nicht.

„Kurz und gut,“ sagte sie nach kurzem Zögern, „ich muß einen Rath haben, ehe ich weitere Schritte unternehme und habe niemand, den ich darum angehen könnte, denn — so wie Sie mich hier sehen, bin ich durchgebrannt.“

„Nicht möglich!“ rief der Herr und unterdrückte mit Mühe ein Lächeln über ihre wichtige Miene.

„Ja, ja, es ist schon so und sie sollen auch wissen warum; weil man mir goldene Fesseln anlegen will.“

„Die Sie verschmähen? Recht so. Auch das Weib soll seine Selbstbestimmung für sich in Anspruch nehmen. Was aber kann ich thun, wenn sie bereits alle Brücken hinter sich abgebrochen haben?“

„Sie sollen mir rathen, mir sagen, ob ich recht gehandelt, woran ich jetzt manchmal zweifle. Ich hätte „ihn“ mir doch erst ansehen sollen, meinen Sie nicht?“

„Wenn ihr Herz frei ist, ja, denn das Ansehen verpflichtete zu nichts.“

„O, Sie kennen die Menschen dort nicht —“ fiel sie lebhaft ein. „Ich bin eine Waise und arm, wenigstens im Vergleich zu ihm — Vormund und Schwestern stürmten auf mich ein. Natürlich sollte ich es als unverdientes Glück betrachten, daß er mich heirathen will, den ich seit fünfzehn Jahren nicht gesehen und der von mir nur ein Bild erhalten, das man ihm ohne mein Wissen nach Amerika geschickt, wo er Güter besitzt. Ich könnte ihn hassen, wenn —“

„Wenn?“ forschte ihr Gegenüber gespannt, dessen Augen bei ihren letzten Worten festsam aufgelenchtet. „So spricht ihr Herz doch für ihn? Und sie wollen es schweigen heißen?“

Sie sah ihn gedankenvoll an. Erst nach einer Weile antwortete sie: „Ich war etwas über fünf Jahre alt, als er, der mir damals wie ein Held erschien, mich vor einer empfindlichen Strafe bewahrte. Ich hatte beim tollen Spiele im Garten eines der Rosenbäumchen erfaßt, die mein Vater fast mehr liebte, als seine Kinder. Ich fiel und knickte den Stamm, denselben mitreißend. Ich ahnte das Unheil erst, als mein Vater, der in der Nähe gewesen, voller Zorn herbeikam und seinen Stock nach mir erhob. — „Er“ nahm die ganze Schuld auf sich und verschaffte meinem Vater Ersatz. — Sehen Sie, so harmlos und selbstverständlich sich dies abspielte, bewahrt mich die Dankbarkeit davor, den zu hassen, der mir zum Gatten bestimmt ist.“

„Warum aber“, fragte der Fremde nach langer Pause stichtlich gerührt, „wenn in Ihrer Erinnerung der Mann als ein Held lebt, versuchen Sie nicht, ihm gut zu sein?“

„Ihm gut sein?“ rief sie erregt. „Glauben Sie wirklich, daß ein ganzer Mann damit zufrieden sein würde?“ Und wenn er es wäre, wir genügte dies „gut sein“ noch lange nicht. Der Mann, dem ich mich für's ganze Leben zu eigen

gebe, muß mich heiß und innig lieben, er muß sich ein Dasein ohne mich gar nicht vorstellen können. Und so soll es auch umgekehrt der Fall sein. Ach, nur nichts Halbes, keine Lauheit und Gleichgültigkeit in der Ehe, zwischen Gatten, die sich alles, alles sein sollen! Ich wäre niemals im Stande, eine Konvenienzheirath einzugehen.“

„Warum blieben Sie nicht dort und sagten ihm ehrlich, was Sie denken, so wie Sie es jetzt gethan?“

Sie lachte spöttisch auf.

„Sie kennen ja die Verhältnisse nicht, Sie wissen nicht, welche Mittel angewendet werden, um solch armes Geschöpf, wie ich bin, gefügig zu machen. Deshalb entfloh ich. Lieber trocken Brot essen mit dem Manne, der mein Herz erwählte, als die feinsten Leckerbissen einem Unge liebten verdanken!“ schloß sie leidenschaftlich, während, ihr selbst unbewußt, ihr dunkles Auge voller Wohlgefallen auf ihrem Reisegefährten ruhte.

„Nehren Sie um“, jagte dieser ernst und eindringlich, „versuchen Sie die Situation mit Ruhe zu erfassen und sich selbst klar zu werden. Der Mann, von dem Sie sprechen, wird Sie zu hoch achten, als daß er Sie gegen ihren Willen zu seinem Weibe mache. Er wird auch die Seele seines Weibes besitzen wollen. Ich bin überzeugt, es kostet Sie nur ein Wort, um ihn zurücktreten, und auch diesmal alle Schuld auf sich nehmen zu lassen, damit Sie vor Unannehmlichkeiten bewahrt bleiben. Aber dies Wort müssen Sie selbst sprechen, soll es den gewünschten Erfolg haben.“

„Das habe ich mir selbst unzählige Male gesagt, zumal ich begründete Ursache habe, anzunehmen, daß man dort diese Verbindung mehr wünscht, als es von seiner Seite geschieht. Und gerade dieses demüthigende Bewußtsein, feilgeboten zu werden dem Meistbietenden, trieb mich unaufhaltbar fort. Ach“, rief sie und schlug beide Hände vor das Gesicht, „nicht mal den Glauben an die Menschheit haben sie mir gelassen. Wäre es nicht besser, solchem Dasein ein Ende zu bereiten?“

„Da sei Gott vor, gnädiges Fräulein!“ rief der Fremde erschreckt, nahm sanft ihre Hände und zog sie herab. „Versprechen Sie mir —“

Ihre Augen standen voller Thränen und herzzerreißend war das Lächeln, das sie auf ihre Lippen zwang, als sie zuckenden Mundes entgegnete:

„Alles, alles verspreche ich Ihnen. Seit langer, langer Zeit, fast seit jenem Tage, da „er“ die Schuld im Garten auf sich nahm, war niemand so gut zu mir wie Sie! Und doch kenne ich Sie nicht einmal, während die andern —“ Sie brach, zusammenschauernd, ab.

„Alles?“ flüsterte er. „Haben nicht eben erst Ihre Lippen das Anathema über mich geschleudert, Susse von Weyhern?“

Das junge Mädchen zog entsetzt ihre Hände zurück.

„Sie — kennen mich?“ stammelte sie. „Wer sind — Sie? — Nein, sagen Sie nichts — wo hatte ich nur meine Gedanken, meine Augen — Sie selbst sind Harald Trebor, dem ich — zu entrinnen glaubte — kein Mensch entgeht seinem Schicksal!“

„Fürchten Sie nichts, Susse, ich kenne ja, dank Ihrer Offenheit, Ihre Gefühle für mich!“ beschwichtigte er sie.

Sie sah beschämt vor sich nieder.

„Wie konnte ich ahnen — Verzeihen Sie, wenn ich Sie verlegt habe, aber — gaben Sie selbst mir nicht recht vorhin?“

„Weil ich hoffte — doch wozu Sie damit belästigen? Wir werden uns nie mehr begegnen, denn ich habe soeben beschlossen, nach einigen Wochen wieder nach Südamerika zurückzukehren.“

„Das dürfen Sie nicht“, rief sie erschreckt, „ich — könnte den Gedanken nicht ertragen, schuld zu sein —“

„Und doch müssen Sie sich damit abfinden, oder —“

„Nun?“ Ihr vertrauensvoller Blick traf den seinen, der sie namenlos verwirrte.

„Oder mir folgen als mein Weib. Hat der Gedanke auch jetzt noch so viel Schreckhaftes für Sie?“

„Lassen Sie mir Zeit, zu jäh traf mich der Wechsel der Dinge“, bat sie tiefseufzend.
 „Es sei“, stimmte Trebor lächelnd zu. „In Frankfurt -- natürlich geleite ich sie dahin -- erwarte ich mein Schicksal aus ihren kleinen Händen.“
 Vier Wochen später meldeten die Zeitungen die Vermählung des jungen Paars und dessen Abreise nach Trebors südamerikanischen Besitzungen.

Stets
vor-
räthig

Frachtbriefe für die Gouvernements-Dampfer in Blocks à 100 Stück.
 Briefumschläge in jeder Art.
 Soenneckenordner für Briefe, Postkarten, Wechsel etc.
 Siegellack.
 Pack-Lack, billig, für Packete.
 Zeitungshalter.
 Tägliches Notizbuch für Contore 1900.
 Terminkalender
 Tinten jeder Art, roth, blau, Copier etc.
 Kreide.

zu beziehen durch
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
 Abth. Papier- u. Büreaumaterialien.

PROGRAMM

zur Feier der Enthüllung des Bismarck-Denkmal zu Daressalam am 1. April 1900.

5¼ Uhr N. Versammlung der Festtheilnehmer auf dem Festplatze an der Ecke der Soden- und Robert Kochstrasse in Promenaden-Gesellschaftsanzug.

5½ Uhr N. Ansprache des Herrn Gouverneurs. Die Hülle fällt unter präsentirtem Gewehre der Ehrenwache; die Musik spielt Deutschland über Alles u. s. w. Der Herr Gouverneur bringt ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus.

Die Musik spielt die Nationalhymne. Der Vorsitzende des Ausschusses übergibt das Denkmal der Stadt.

Annahme des Denkmals durch den Bezirksamtman.

8½ Uhr A. Festkommers mit Damen im Grossen Kasinosaale, zu dem die Musik S. M. S. „Condor“ spielt.

Wirth.: Herr Hauck. Getränke gegen Check.

Der Ausschuss.

Wenn Sie gut essen und trinken wollen, so versorgen Sie sich mit

Conserven:
 Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpernickel (Südkland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crème Eclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrgemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-extract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf, Essig- und Zuckergurken (Viktorin, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heiner Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Paul), Freiburger Bretzeln (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Fruchtsäfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haberlein), Sauerkohl Triangle Marke), Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Weinsaurer Salzgurken (Just. Koch), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

Getränken:
 Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsbräu) Rhein- und Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Schauer, Butzi & Co.), Kessler Cabinet Sec, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Frada (alkoholfreie Obstweine) Wesche's Apfelwein Grauhof Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueur (Bols, Stibbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich. Magenbitter (Der Lachs), Lola-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide kümmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Ueberall in den deutschen Colonien zu haben.

Verkauf.

Am Montag den 2. April 1900, Nachmittags 5½ Uhr, wird eine grössere Anzahl aus dem Innern eingetroffener Schensi-Esel am Reitthierstall der Schutztruppe gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert.

Kommando der Schutztruppe.

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
 die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an
 Filial-Kontor
R. Hagelmoser, Berlin,
 Alte Jakobstrasse 21.

A. Meyhöfer, Berlin W., Leipzigerstr. 35 II.

empfiehlt sich den Herren **Ost-Afrikanern** für den **Heimats-Urlaub.**
 Kleidungsstücke jeglicher Art, nach der neuesten Mode in solidester Ausstattung und Ausführung werden in kürzester Zeit gut sitzend angefertigt.
Durchaus normale Preise!
 Die Maasse werden für Nachbestellungen aufbewahrt, und in letzterem Falle dem besonderen Geschmacke jedes einzelnen Kunden sorgfältig Rechnung getragen. — Bei Vorausbestellungen unter Angabe des Maasses sende Europakleidung den Herren nach Neapel, Port-Said oder Marseille transit entgegen. — Beste Referenzen. — Maassformulare liegen i. d. Exp. z. Daressalam zur gefl. Verfügung.
A. Meyhöfer.

GERMANIA
sei's Panier!

Wir empfehlen allen denen, welche Bedürfnisse nach **Deutschen Rohprodukten, nach Erzeugnissen Deutscher Industrie und Deutschen Gewerbeleises** haben, die Benutzung unserer Firma zu deren Bezug resp. zur Erlangung vertrauenswürdigster, bester und preiswertester Bezugsquellen.
 Unsere reichhaltige Sammlung von Adressen ermöglicht jede gewünschte Auskunft.
 Alle nach Berlin kommenden Einkäufer bitten wir um Besichtigung unserer zeitgemässen Ausstellungs-räume. Geschäftszeit 9-5 Uhr.
BERLIN S. Dresdener Str. 34, 35.
Deutsches Exp.-Muster-Lager.
 (Walther Schultze.)

Beste deutsche Schaumwein-Kellerei
 Gegründet 1826.

Kessler Cabinet
 dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.
 Hoflieferanten Sr. M. des Königs von Württemberg, Lieferanten Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland, Seiner Durchlaucht des Fürsten von Hohenlohe, Deutschen Reichskanzlers, sowie vieler Kasinos.

Neu! Neu! Neu!

In Ketten des Kalifen
 Zwölf Jahre Gefangenschaft in Omdurman.
 von **Karl Neufeld.**

HALBTHIER

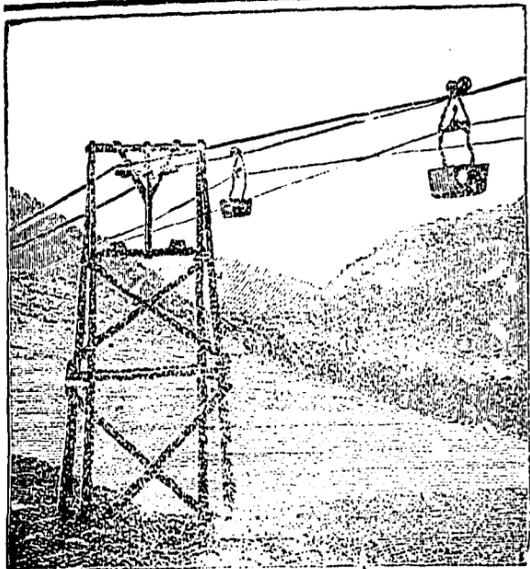
Roman von **Helene Böhlau** (Frau al Raschid Bey)

zu beziehen durch die **„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.**

Geschäfts-Bücher
 in reichster Auswahl.
 „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“
 Abth. Papier- und Büreaumaterialien.

ED. STADELMANN,
 Photographie. — Tanga.
 Verlag und Verkauf von Photographien von Tanga u. Umgegend.
 Photographische Bedarfs-Artikel.

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleiss.
= Grosse Betriebssicherheit. =
Unabhängig vom Terrain.
Stündl. Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 850 m
ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar
Ueber 1000 Anlagen
ausgeführt, darunter Bahnen von
10, 15, 20 und 30 km Länge.

J. Pohlig, Atk.-Ges.
Köln.
Brüssel Wien III. 4.

Einfachstes und Billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz u. s. w. Beste Referenzen sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

CHRISTO G. LUCAS,

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

◀ **tropischer Artikel.** ▶
Colonialwaarenhandlung

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

☞ **CONSERVEN** ☜

aus Deutschland, Frankreich und England.

Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.

Grosses Lager in

eleg. weissen Schuhen bester Qualität, Daressalamer Fabrikat.

UNION LINE.

Die **Union Steamship Co., Ltd.**, Etabliert 1853, unterhält
regelmässige 14 tägige Dampfer-Verbindung

zwischen
Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,

Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

	Tons		Tons		Tons
Saxon, Doppelschraube	10300	Gascon, Doppelschraube	6288	Mexican	4061
(im Bau)		Saika, Doppelschraube	6288	Moor	4104
Briton, Doppelschraube	10248	Goorkha, Doppelschraube	6287	Sabine	3805
Scot, Doppelschraube	7815	Guelph, Doppelschraube	4916	Susquehanna	3712
Norman, Doppelschraube	7537	Greek, Doppelschraube	4747	Trojan	3652
German, Doppelschraube	6763	Gaul, Doppelschraube	4744	Spartan	3487
Sandusky, Doppelschraube	6315	Goth, Doppelschraube	4738	Arab	3192

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Freitag mit Witem und Passagieren nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay**, und jeden vierten Freitag ausserdem nach **Mossel Bay und Beira**.

Auch werden Passagiere nach **Madeira und Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagietarife erteilen
Subr & Classen, Hamburg.

8

Feinster französischer Champagner Charles Heidsieck, Reims

bestens empfohlen.

Vorrätig bei:

K. Bretschneider, Dar-es-Salâm.

CENTRAL-HOTEL, Tanga. Vollkommen neu renovirt.

RESTAURATIONS GARTEN.

Zimmer von 1 Rupie pro Tag aufwärts,
monatlich nach Vereinbarung.

HANS LIEBEL, Inhaber.

HANS LIEBEL, TANGA. EXPORT. IMPORT.

Alleinverkauf von: Krondorfer Sauerbrunnen, Liesinger Märzen- u. Bockbier
Champagner Louis Duverger & Co., China-Wein f. Fieberkranke etc

Vorrätig: Die Werke sämtlicher deutschen Klassiker wie Göthe, Hauff, Chamisso, Eichendorff etc.
Besonders zu empfehlen als passende Geschenkwerke sind:
„Afrika“ von Sievers. — „Geschichte der deutschen Literatur“ von Vogl. — „Das Weltgebäude“ von Meyer. — „Mit Schwert und Pflug in Deutsch-Südwest-Afrika“ von Curt Schwabe.
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, Abthlg. Verlagsbuchhandlung.



SCHUTZ MARKE

Action-Gesellschaft

H. F. Eckert

Berlin-Friedrichsberg.

Spezialität:

Maschinen und Geräte

für

coloniale Landwirtschaft.

Ein junger verheirateter Deutscher der sich mit dem Studium der Suaheli-Sprache bereits beschäftigt hat, **sucht** möglichst auf einer Plantage **Stellung**. Offerten an die Exp. d. Bl.

ED. STADELMANN,
Tanga.

IMPORT. EXPORT.
Commission. Spedition.
Incasso. Vertretungen.

HOHN & MUELLER, Goerlitz
i./Schlesien.

Wagenfabrik mit Dampftrieb.
Lastwagen und Wagenteile, Ochsen-
joch und Geschirre.

Franz Hölldobler,
approb. Zahnarzt,
Daressalam, Marktstr. 49.

102 Sprechstunden:
Sonntags 8-12 Vorm.
Wochentags 1/2-1/2 Nachm.

Hanseatische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg, gegr. 1874.

Grundkapital Mk. 3 000 000. Reserven Mk. 1 161 190

Die Gesellschaft übernimmt Feuer-Versicherungen an transatlantischen Plätzen, insbesondere in den deutschen Kolonien zu festen Prämien und unter günstigen Bedingungen.

Bewerbungen um Vertretungen wolle man an die Direction in Hamburg richten.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

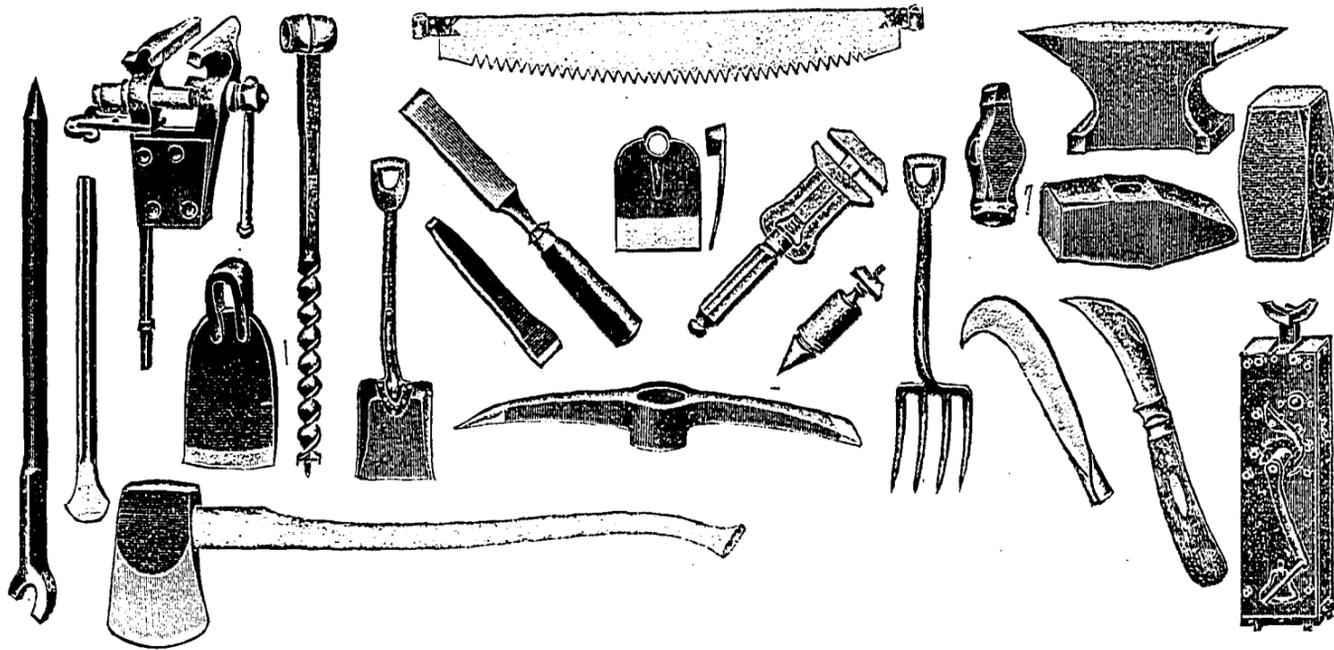
LOCOMOBILEN

— von 4-200 Pferdekraft —

sparsamste u. dauerhafteste Betriebsmaschinen für
Industrie und Landwirthschaft.
Export nach allen Welttheilen.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren
Farben, Oele etc.

Daressalam



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene u. Oel-Farben
Lein-Oel u. Firniss
Terpentin, Siccatif, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge u. Gerätschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau. Werkzeug für
Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. Kochherde.

Hotel Fürst Bismarck.

Daressalam,
Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. * * *

* * * Sämtliche Getränke von Eis.

Table d'hôte.

AUG. SCHIELE, Tanga.

Best assortiertes Lager von

sämtlichen Plantagen-Gerätschaften,

Expeditionsartikeln, Haus- und Küchen-Gerätschaften,

Eisenwaaren.

Lampen, Kochherde, Werkzeuge, Schreibmaterialien, Sättel,

Regenmäntel, Schuhwaaren in allen Qualitäten,

Wäsche, Hüte, Parfums, Seifen,

Kosminpräparate, sowie Luxus-Artikel etc.

Anfragen werden promptest beantwortet.